

# Marktkirche Hannover

Gottesdienst am dritten Sonntag der Passionszeit, Oculi. 28. Februar 2016, 10 Uhr  
Predigt von Stadtsuperintendent Hans-Martin Heinemann

Evangelium: Lukas 9, 57-62 (Vom Ernst der Nachfolge)

Predigttext (Epistel des Sonntags) Epheser 5, 1-8 (Das Leben im Licht)

**1 So folgt nun Gottes Beispiel als die geliebten Kinder 2 und lebt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat und hat sich selbst für uns gegeben als Gabe und Opfer, Gott zu einem lieblichen Geruch.**

**3 Von Unzucht aber und jeder Art Unreinheit oder Habsucht soll bei euch nicht einmal die Rede sein, wie es sich für die Heiligen gehört. 4 Auch schandbare und närrische oder lose Reden stehen euch nicht an, sondern vielmehr Danksagung. 5 Denn das sollt ihr wissen, dass kein Unzüchtiger oder Unreiner oder Habsüchtiger – das sind Götzendiener – ein Erbteil hat im Reich Christi und Gottes. 6 Lasst euch von niemandem verführen mit leeren Worten; denn um dieser Dinge willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Ungehorsams.**

**7 Darum seid nicht ihre Mitgenossen. 8 Denn ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn. Lebt als Kinder des Lichts.**

Gnade sei mit Euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.

Liebe Gemeinde,

„Der Blick auf den Mann aus Nazareth schärft das Wahrnehmungsvermögen. Er verlangt unsere Aufmerksamkeit. Auf seinem Weg ans Kreuz wird das manchmal zur Zumutung.“ So habe ich Sie vorhin begrüßt zu Anfang des Gottesdienstes am Sonntag Oculi.

Schauen wir also genau hin, schärfen wir unseren Blick.

Zumutungen sind Störungen mitten im Leben. Ob eine Zumutung berechtigt ist, steht am Anfang noch nicht fest. Aber die Störung, die wirkt. Man regt sich auf. Man ist empört.

Besonders gerne geschieht das zwischen Eltern und ihren pubertierenden Kindern. Der Vater wünscht, dass die Tochter um 23 Uhr zuhause ist – und findet das schon reichlich spät, und die findet das so was von bescheuert, weil ja die Party dann erst richtig beginnt. Ähnlichen Streit gibt es um die Zeiten vor dem PC oder – besonders beliebt bei den Jungs – um die Forderungen, das Zimmer aufzuräumen. Pubertät ist, hat mal jemand ironisch angemerkt, wenn die Eltern merkwürdig werden und ihre Erwartungen zur Zumutung.

Später, im Rückblick, wird man erkennen, dass es wichtige Zeiten im gemeinsamen Leben gewesen sind. Man hatte sich wahrnehmen müssen. Man konnte lernen, genau hinzuschauen und aufeinander zu achten. Meistens geht es nur weiter, wenn beide Seiten dabei etwas lernen. Eltern und Kinder. Mit etwas Abstand wird man davon erzählen können. Zumutungen sind Störungen mitten im Leben, die man braucht, um für etwas Wichtiges aufmerksam zu werden.

Der Predigttext des heutigen Sonntags aus dem Epheserbrief ist beim ersten Hören oder Lesen auch so eine Zumutung. Für Zeitgenossen der Moderne allemal.

Unzucht, Unreinheit und Habsucht werden mit harten Worten gegeißelt. Jahrhunderte alte Prüderie und z.T. unbarmherzige Härte gegenüber jeglicher Sinnenfreude und Lebenslust tauchen aus der Versenkung auf wie Frostnächte im Frühling.

Nimmt man dann noch das Evangelium dazu, mag man erschrocken schaudern.

Warum sollte man nicht seine Toten begraben? Ist es nicht eine wichtige Kultur, um Verstorbene zu trauern? Und warum muss Jesus so barsch reagieren, wenn ihm einer sein Interesse und seine Zuneigung signalisiert? Er hätte ihm doch wenigstens eine Chance geben können, seine Schärfe zu verstehen.

Kürzlich ist der berühmte italienische Autor und Philosoph Umberto Eco gestorben. Viele haben die Verfilmung seines berühmten Romans „Der Name der Rose“ gesehen. Ein Lehrstück über den Reinheitswahn, in den ein fanatischer Glaube führen kann. Es wird gemordet und ausgemerzt, nur um das vermeintlich Falsche und Böse zu bekämpfen. Es endet in einer Katastrophe.

Man muss also zu Recht achtsam sein und aufmerksam, wenn man sich den Zumutungen der Unheilspropheten und Wahrheitskämpfer aller Zeiten bis heute ausgesetzt sieht. Hier muss man lernen, die Geister zu scheiden. Das gilt auch im Blick auf den christlichen Fundamentalismus in aller Welt. Das gilt genauso für die rechten Marktschreier und Brandstifter in unserem Land oder den Islamischen Staat, den IS, im Nahen Osten.

Sie alle, liebe Gemeinde, sind die Unzüchtigen unserer Tage. Davon soll, folgt man dem Epheserbrief, bei uns nicht einmal die Rede sein.

Erst wenn wir das begreifen, wird die Schärfe in den biblischen Texten verständlich, und sie kann mit ihrem eigentlichen Anliegen in den Blick geraten. **Die Zumutungen der Bibel muten uns die Liebe zum Leben zu!**

Der eindrucksvolle Altar der Marktkirche ist ja – typisch für seine Zeit – ein österlicher Passionsaltar. Im Zentrum steht das unbegreifliche Leiden des Gottessohnes und der damit verbundene, alles umstürzende Osterglaube: ein Sieg über Hölle, Tod und Teufel.

Auf den Medaillons unter dem Kreuzweg mit seinem Ostersieg haben die Künstler dem Stammvater Jakob eine Brille aufgesetzt, vermutlich weil man immer noch staunte über die wunderbare Wirkung der neu entdeckten Augengläser. Die Brille wird zur Sehhilfe. Man braucht sie, um das ebenso Unerträgliche wie Wunderbare dieser Christusgeschichte wirklich schauen zu können.

Die Epistelverse des heutigen Predigttextes beginnen mit der Aufforderung, sich an Gott zu orientieren und in der Liebe zu leben: als Kinder des Lichts – das sind die abschließenden Worte.

Meidet das Unzüchtige, das Ungezügelterte, den Missbrauch, den ihr mit anderen treibt – meidet das alles, nicht, damit ihr als die neuen reinen Helden dasteht und euch im Glanz eures Ruhmes sonnen könnt, sondern lebt erneuert und befreit, damit Liebe in die Welt kommt.

Zügelt euch um der Liebe willen! Das ist eine spannende Aufforderung für erwachsene Menschen. Verzichte auf etwas, das dich total antreibt – nicht, damit du hinterher von neuen Höchstleistungen deines Lebens berichten kannst, sondern um einen anderen Menschen mit Liebe zu beschenken. Übe den Verzicht auf das, was du begehrst, weil es dich darin stärkt, ein aufrechter, ein aufmerksamer Mensch zu sein. Wenn du hinterher damit prahlen willst, dann lass es. Es geht nicht um deine Leistungskraft, es geht um deine Liebe.

Lege die Hand an den Pflug und ziehe eine gerade Furche! Nicht, damit du den Oscar gewinnst als bester Landwirt oder Politiker oder Weltenretter, sondern damit etwas besser wird für die anderen.

Da kann es doch „Klick“ machen in unserem Verstand, liebe Gemeinde, weil wir den so fremd gewordenen Begriff vom Opfer neu begreifen können. Das ist gemeint, wenn von Jesus erzählt wird. Seine Konsequenz dient nicht seinem Ruhm, sondern dem Leben aller Kinder seines Vaters.

Es ist die gleiche Haltung, mit der Eltern ihre Kinder vor der heißen Herdplatte schützen, obwohl ihr Kind empört schreien wird, weil ihm etwas verwehrt wurde. Noch kann es die Grenzziehung nicht begreifen. Noch ist es frustriert, weil es weggezogen wird vom Objekt seiner Begierde. Aber weil ich sicher sein darf, dass es richtig ist, ihm die schmerzhafteste Brandwunde zu ersparen, ziehe ich es auf den richtigen Weg.

So sollen wir die Zumutungen von Epistel und Evangelium verstehen: Gott kämpft um seine Menschen und gibt in seiner Christusgeschichte selbst das Beispiel. Es ist ein Kampf, der auf Macht und Gewalt verzichtet. Jesus zeigt es den anderen nicht wie ein glorreicher Westernheld, der schneller zieht und besser tötet. Sondern er provoziert uns auf einen Weg, der einzig und allein dem Leben dient. Provozieren heißt wörtlich: herausschreien. Die Zumutungen Jesus rufen uns in die Nachfolge, auf einen neuen Weg. Darum sagt er: orientiere dich nicht an dem, was tot ist. Sondern suche, was dem Leben dient.

Das kann zu einer kaum erträglichen Zumutung werden. Dietrich Bonhoeffer hat es durchgetragen und in Worte gefasst wie kaum ein zweiter. Er wurde selbst ein Weizenkorn, das in die Erde fiel und starb, wie sein Meister.

Deshalb: orientiert euch in eurer Konsequenz einzig und allein an der Liebe. Sie ist ein untrügliches Merkzeichen der Gegenwart Gottes. Wem es nur ums Rechthaben geht, gerät aus dem Licht des neuen Lebens. Wenn es sein muss, prüft alles, was ihr tut, an diesem Kriterium. Auch euer Reden, ob es zum Geschwätz geworden ist, oder eure Eindeutigkeit, ob sie nur noch dem Selbstruhm dient. Ihr aber: Lebt als Kinder des Lichts!

Zumutungen, liebe Gemeinde, am Sonntag Oculi, damit uns die Augen aufgehen. Damit wir erkennen und tun, was wirklich zum Leben hilft. Bei uns soll es anfangen, um des Lebens willen. Wegen der Welt, und wegen unserer Stadt. Für unsere Familien und Schulklassen, für unsere Gesellschaft und alle Kinder der Erde.

Überlasst die Welt nicht der Habsucht, und auch nicht der Unzucht. Nicht dem Missbrauch, und nicht der Vergewaltigung. Sondern dient der Liebe. Ihr könnt das. Ohne euch wird es nicht besser.

Oculi. Meine Augen sehen stets auf den Herrn.

Der Blick auf den Menschen am Kreuz schärft das Wahrnehmungsvermögen. Wenn wir auf ihn merken, finden wir die Spur zum Leben. Auch und zuerst in den Zumutungen des Kreuzwegs.

Das dürfen wir glauben. Amen

**Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.**